



Otto Müller (Dorotheas Vater) beschenkt uns mit 40 Kisten leckeren Äpfeln. Wir Jungen leben von den Früchten der älteren Generation.

BRUNNEN

Christliche Lebensgemeinschaft für junge Menschen e.V.

Dorfstr. 129
OT Niederalbertsdorf
08428 Langenbernsdorf

☎: 036608/ 90 267
📠: 036608/ 90 268

info@brunnen-gemeinschaft.de
www.brunnen-gemeinschaft.de

Dezember 2007

Liebe Freunde des BRUNNEN,

für einen Apfelfan war es ein großartiges Gefühl, als wir im "Ländle" an einem Tag 32 Kisten mit reifen Äpfeln ernten und in den BRUNNEN mitnehmen durften. Ich war begeistert von der Fülle und Schönheit dieser Früchte in der Obstplantage meines Schwiegervaters.

Andere haben gearbeitet und ich kann davon profitieren. Da versteht man so ein Wort ganz neu: "sie haben geerntet, wo sie nicht gesät haben". So geht's uns das ganze Leben lang. Wir sind jeden Tag Empfangende von dem, was Andere vorbereitet haben.

Ich erlebe in unserer Gemeinschaft derzeit eine Zeit des Erntens, speziell im Bereich des gemeinsamen Lebens. Bei unserer Mitgliederversammlung konnte ich ehrlichen Herzens sagen: Wir sind unterwegs von der Dienstgemeinschaft zur Lebensgemeinschaft. Dieses Jahr ist für mich wie eine gute Ernte nach Jahren der Investition in unsere Beziehungen. Ja, die 13 Jahre haben sich gelohnt und ich bin neu begeistert von der Herausforderung Lebensgemeinschaft. Es ist berührend und inspirierend, wenn wir Bonhoeffers Gedanken im Buch "Gemeinsames Leben" lesen, in dem er u.a. sagt: "Das gemeinsame Leben ist wie ein Baum, der aus tiefen Wurzeln wachsen muss, still, verborgen, stark und in Freiheit, kein zu raschem Blühen gezwungenes Treibhaus-Gewächs."

**Das
gemeinsame
Leben ist wie
ein Baum, der
aus tiefen
Wurzeln
wachsen muß...**

Warum schreibe ich Euch das? Ich bin jetzt gut 30 Jahre in Jugendarbeit, CVJM und Gemeindeberatung unterwegs und habe viele Einblicke gewonnen. Für die enormen Herausforderungen und die belastenden, zwischenmenschlichen Probleme gibt es sicher keine einfachen Lösungen. Aber was wir alle, was das Reich Gottes, was Du und ich brauchen, sind gemeinsame Lebensräume. Diese fallen uns nicht einfach zu. Wir brauchen Verbündete mit einer Vision vom gemeinsamen Leben und die Bereitschaft zur Umsetzung. Jede christliche Gemeinde ist so ein Ort, an dem Lebensgemeinschaft möglich ist. Dazu möchte ich euch

heute ermutigen. Wie das im einzelnen gelebt werden kann, darüber muss nachgedacht und geredet werden. Uns wird dieses Thema auch im neuen Jahr begleiten - gerne sind wir mit Euch "unterwegs zum gemeinsamen Leben".

Wir sind dankbar, wenn Ihr die folgenden Berichte mit Blick auf das, was "die" im BRUNNEN so tun, lest. Mich berühren die ehrlichen Einblicke, der Einzelnen. Für den anspruchsvollen Artikel von Prof. Dr. Zimmerling solltet Ihr Zeit investieren. Vielleicht gelingt es dabei, die Frage zu stellen, ob nicht die heutige Zeit der Gemeinschafts- und Orientierungslosigkeit auch neue Entscheidungen von uns Christen, vielleicht von Dir, erfordern.

Was hat sich sonst bei uns getan?

- Unsere Webseite ist neu. Was lange währt, wird zwar nicht immer, gut, aber unsere Seite ist gut geworden - schaut rein!
- Unser neues JT hat sich gut eingelebt. Wir sind sehr dankbar für sie. In diesem Brief stellen sie sich vor.
- Dankbar sind wir für drei neue Trainingsteams für junge Erwachsene, Teenies und ein Leiter-TT im Kirchenbezirk Flöha.
- Einkehrtage und Stille Wochenenden sind für Euch da. Gebet und Stille sind die Quelle von Inspiration und Weisheit.
- Alle, die für Familien, Schulen, usw. mit uns beten wollen, laden wir zum Gebetstag am Sa., 5. Januar ein

Es liegt uns am Herzen, Euch für alle Gebete und Gaben Danke zu sagen. Wir erleben uns hier als Beschenkte! Gerne würden wir Dich wiedersehen - oder kennen lernen. Vielleicht bei unseren Freundestagen in Sulz oder der "individuelle Sommerfrische", im Sommer ist es im BRUNNEN besonders schön.

Adventszeit ist die Vorbereitung unserer Herzen auf die Begegnung mit Jesus, dem Kind in der Krippe und mit dem König der Welt. Wir wünschen Dir die Zeit und Ruhe dafür. Er freut sich darauf.

Eure

IHR WERDET MIT FREUDEN WASSER SCHÖPFEN, AUS DEN BRUNNEN DES HEILS. JES. 12,3

Schatz im Acker der Kirchen

Der Wandel in der Bedeutung der Ortsgemeinde und die Wiederentdeckung der kommunitären Lebensart - von Peter Zimmerling

Peter Zimmerling, Prof. für praktische Theologie (Schwerpunkt Seelsorge) an der Universität Leipzig, Mitglied in der von der EKD eingesetzten "Arbeitsgruppe evangelischer Kommunitäten", veröffentlichte in einem Rundbrief der OJC (Offensive junger Christen) (Salzkorn 1/07; S. 18-23) den Artikel "Schatz im Acker der Kirche ... zur Wiederentdeckung der kommunitären Lebensart".

Wir haben dankenswerterweise die Erlaubnis, Auszüge davon in unserem Rundbrief zu veröffentlichen. Wer Interesse am vollständigen Artikel hat, kann sich gerne an uns wenden.

Der Begriff "Kommunität" wird unterschiedlich verwendet. Im engeren Sinn bezeichnet er evangelische Gemeinschaften, die entsprechend der klösterlichen Regel der drei Gelübde auf Dauer leben: des Gehorsams gegen eine Leitungsinstanz, des Verzichts auf Privatbesitz und auf die Ehe. Im weiteren Sinn findet er für Schwestern- und Bruderschaften und Lebensgemeinschaften Verwendung, deren Mitglieder ihr Leben zwar nach einer verbindlichen Regel gestalten, sich aber nicht aus Familie und Beruf lösen. [...]

Mittlerweile gibt es in fast allen evangelischen Kirchen Europas und Amerikas Kommunitäten, so dass man von einem weltweiten ökumenischen Phänomen sprechen kann. Dabei wurden die evangelischen Landeskirchen von der Entstehung zahlreicher Kommunitäten im 20. Jahrhundert mehr oder weniger überrascht. Erst 1979 vollzog die EKD mit ihrer Denkschrift "Evangelische Spiritualität" einen tiefgreifenden Paradigmenwechsel. Sie brach vorbehaltlos mit der aus der Reformationszeit herrührenden Ablehnung monastischer Lebensformen im Raum der evangelischen Kirchen. Seither geht man davon aus, dass Kommunitäten eine legitime Ausprägung biblisch-reformatorischen Christseins darstellen und würdigt sie als Orte spiritueller Übung und Erfahrung: "In neuerer Zeit sind Kommunitäten und Einkehrhäuser für viele zu ‚Gnadenorten‘ geworden. Diese Entwicklung sollte gefördert werden."

Um den kommunitären Aufbruch verstehen und richtig einordnen zu können, ist es unerlässlich, einen Blick in die Geschichte der Kirche zu

werfen.

Der evangelische Kirchenrechtler Hans Dombois hat überzeugend nachgewiesen, dass **vier Sozialgestalten für die Kirche** essentiell sind. Sie bildeten sich in den ersten vier Jahrhunderten des Christentums heraus: universale Kirche, partikuläre Kirche*, Gemeinde und Orden bzw. Klöster.

[...]

Orden bzw. Klöster sind nicht allein durch den Verweis auf außergewöhnliche Entstehungsbedingungen, wie z.B. eine verweltlichte oder reich gewordene Kirche und darauf reagierende besondere asketische Bestrebungen zu erklären. Vielmehr kommt ihnen eine für die drei anderen Gestalten der Kirche auf Dauer unverzichtbare spirituelle und institutionelle Prägestärke zu. Die vier Sozialformen der Kirche stellen keine isolierten Größen dar, sondern verweisen aufeinander und sind untereinander verbunden.

[...]

Die Entstehung von Kommunitäten

Erst im **Pietismus** konnten sich erste Ansätze kommunitären Lebens dauerhaft entfalten. Eine erste dauerhafte Neubildung kommunitärer Lebensgemeinschaft stellte die Herrnhuter Brüdergemeine dar (1727), die nach dem Willen ihres Gründers Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf Teil der Landeskirche bleiben sollte.

Einen weiteren Ansatzpunkt kommunitären Lebens in der evangelischen Kirche stellten im **19. Jahrhundert** die an vorreformatorische Tradition anknüpfenden, ganz auf diakonische Aufgaben ausgerichteten Schwestern-

und Bruderschaften dar. Nach ihrem Vorbild sind bis Ende des 19. Jahrhunderts in Europa und Nordamerika zahlreiche lutherische und reformierte Diakonissen- und Diakonenhäuser entstanden.

Im **20. Jahrhundert** schließlich gab es drei Entstehungswellen gemeinschaftlichen Lebens. Zunächst schlossen sich vor und nach dem Ersten Weltkrieg angesichts der Erschütterungen des Ersten Weltkriegs, der Neuordnung des kirchlichen Lebens in der Weimarer Republik und der Neuorientierung der Theologie in den Zwanzigerjahren einzelne Bruderschaften ohne *vita communis* (Anm.d.Red.: das heißt zusammen leben) zusammen. Die ersten Kommunitäten mit gemeinsamem Leben entstanden unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Schließlich formierten sich in den 60er Jahren Familiengemeinschaften als Möglichkeiten der Erneuerung in einer Zeit tiefgreifender gesellschaftlicher Umbrüche.

Für die **verstärkte Entstehung** evangelischer Kommunitäten und geistlicher Gemeinschaften **im 20. Jahrhundert** waren soziologische Gründe verantwortlich.

Seit der industriellen Revolution ging die religiöse Grundierung der (einst Großfamilie nun Klein- und Kleinst-) Familie verloren. Der Beruf wird kaum noch als Bewährungsfeld des Glaubens verstanden.

Neben Familie und Beruf trat in den vergangenen Jahrzehnten schließlich die Ortsgemeinde in ihrer Bedeutung für die Spiritualität des einzelnen evangelischen Kirchenmitglieds zurück. Die Bewohner einer Großstadt wählen längst unter den verschiedenen Angeboten den Gottesdienst aus, der ihnen zusagt. Das zunehmende Auseinanderdriften in unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen und

verschiedene ästhetische Milieus, die kaum eine gemeinsame Kommunikationsebene haben, macht es notwendig, das herkömmliche parochiale System durch zusätzliche Sozialgestalten von Gemeinde zu erweitern.

Andererseits waren theologische Gründe für die Entstehung von Kommunitäten maßgeblich. Diese reichen bis in das 19. Jahrhundert zurück.

Damals bildete sich ein Frömmigkeitstypus heraus, der von Individualismus, Subjektivismus und Innerlichkeit bestimmt war.

Mehr und mehr ging der evangelischen Spiritualität der Gemeindefokus verloren.

Eine gewisse Unverbindlichkeit und Profillosigkeit waren die Konsequenz. Gleichzeitig wurde die Bedeutung von Symbol und Ritual für den Glauben unterschätzt. Auf diesem Hintergrund wird verständlich, warum Menschen auf der Suche nach einer gemeinsam gelebten verbindlichen Glaubenspraxis auf klösterliche Lebensformen zurückgreifen. Die Mitglieder von Kommunitäten leben in weitgehender Freiheit von bürgerlichen Familien und Berufspflichten und bilden meist eine Art Sondergemeinde.

Dadurch gewinnen sie Freiräume für das gemeinsame geistliche Leben, das von regelmäßigen Gottesdiensten und Stundengebeten geprägt ist. Auch die Möglichkeit der Kommunitäten, als "evangelische Gnadenorte" zu fungieren, rührt daher. Diese Funktion wird konkret im Angebot von Gastfreundschaft, von spirituellen Tagungen und von Seelsorge.

Alle diese Gesichtspunkte führen dazu, dass die evangelischen Kommunitäten und geistlichen Gemeinschaften oftmals eine überregionale geistliche Ausstrahlungskraft entwickeln können, die Menschen im Glauben beheimatet.

Dass die Kirche sich gegenwärtig in einem tiefgreifenden Strukturwandel befindet, wird längst auch außerhalb der Kirche wahrgenommen. Evangelische Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften können in

diesem Prozess einen Beitrag leisten, der nicht länger übersehen werden sollte. Entsprechend heißt es in dem 2006 erschienenen Impulspapier des Rates der EKD "Kirche der Freiheit. Perspektiven für die Ev. Kirche im 21. Jahrhundert":

"Ein ganz neues Gewicht gewinnen Kommunitäten und klosterähnliche Gemeinschaften an besonderen kirchlichen Orten. Die Zahl evangelischer Gemeinschaften mit einer verbindlichen geistlichen Lebensform wächst; oftmals erfüllen sie herausgehobene geistliche Räume mit ihrem spirituellen Leben. Sie wollen und sollen den Dienst der Ortsgemeinden ergänzen. An

solche Orte kommen Menschen, die Zeiten der Stille und des gemeinsamen geistlichen Lebens, also ein ‚Kloster auf Zeit‘ suchen. Soweit ihre Gottesdienste und Gebetszeiten öffentlich sind und sie sich im Rahmen der kirchlichen Glaubens- und Lebensordnungen bewegen, sind diese Kommunitäten ein Schatz der evangelischen Kirche."

Zu den Voraussetzungen für eine Hebung dieses "Schatzes" gehört, dass evangelisches Christsein nicht länger allein mit dem traditionellen bürgerlichen Leben in Familie und Beruf identifiziert wird und die Ortsgemeinde nicht länger die einzig anerkannte Sozialgestalt von Kirche im Protestantismus bleibt. Evangelische Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften bilden eine eigene Sozialgestalt von Kirche oder eine besonders profilierte Form von Gemeinde innerhalb der Vielfalt von Gemeindeformen in den Landeskirchen. Nur von einer solchen eigenständigen Position aus sind Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften am ehesten in der Lage, ihre "Schätze" in das geistliche Leben der evangelischen Kirchen einzutragen und zu einer Erneuerung der Landeskirchen insgesamt beizutragen.

... geistliche
Gemeinschaften
können in
diesem Prozess
einen Beitrag
leisten, der nicht
länger übersehen
werden sollte ...

An solche Orte
kommen
Menschen, die
Zeiten der Stille
und des
gemeinsamen
geistlichen
Lebens suchen ...

Allerdings sollte auch nicht verschwiegen werden, dass kommunitärem Christsein **neben den Chancen auch Risiken** innewohnen: [...]

1. Das Missverständnis, es sei eine Hochform evangelischer Spiritualität, stellvertretend für Andere gelebt.
2. Kommunitäres Christsein kann in die Abhängigkeit vom Leiter geraten.
3. Überbetonung der Gemeinschaft als Ersatz für den persönlichen Glauben.

Unsere pluralistische Gesellschaft ist auf der Suche nach neuen Gestaltungsformen des Zusammenlebens. Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften wollen "brüderlich offen sein für die Menschen", wie es in der Regel von Taizé heißt. Sie stellen damit ein Kontrastprogramm zur "metaphysischen Einsamkeit" (Heinrich Vogel) des nachmodernen Menschen dar. Indem sie die Welt bejahen, ohne sich ihren Mechanismen anzugleichen, gehen von ihnen **belebende und heilende Impulse** in ihre Umgebung aus.

Viele der Kommunitäten und geistlichen Gemeinschaften sind zu Begegnungszentren sowohl zwischen den Konfessionen als auch zwischen verschiedenen Völkern geworden.

Darüber hinaus geht der katholische Theologe Johann Baptist Metz davon aus, dass Kommunitäten auch eine **prophetische Aufgabe** für Kirche und Gesellschaft haben. Als Gemeinschaften mit verbindlichem geistlichem Leben stellen sie eine unübersehbare Herausforderung gegen-

über der Selbstsäkularisierung weiter Teile der westlichen Christenheit dar. In jedem Fall sollte die Einsicht, dass Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften eine eigenständige Sozialgestalt von Kirche darstellen, in den kommenden Jahren zu verbindlichen Regelungen im Hinblick auf das strukturelle Miteinander von Kommunitäten, Ortsgemeinden und Landeskirchen bzw. EKD führen.

Fragen an die Lebensgemeinschaft

Gemeinschaft in der Gemeinschaft - Dieter Leicht (Vereinsmitglied) fragt die Mitarbeiter...



Martina, Du und dein Mann, ihr lasst junge Menschen sehr nah an eurem Familienleben teilnehmen. Sie erleben damit auch Gelingen

und Versagen in eurer Familie. Weshalb macht ihr das?

Früher war meine Hoffnung - etwas übertrieben ausgedrückt: wir retten die Welt, wenn wir unsere Familie öffnen. Schwerpunkt: Wir und Viel. Heute weiß ich, es ist wenig, was ich bewirke. Dieses "wenig" kann jedoch viel im Leben eines Menschen sein. Ein Beispiel: Soll jemand, der 20 Jahre geglaubt hat, er habe kein wirkliches Mitspracherecht durch knappe 40

Austauschabende ein mitreißender, von sich überzeugter Redner werden? Und dennoch: ist es nicht gewaltig, wenn dieser Mensch erleben kann: andere hören mir zu, sind an meinen Sätzen interessiert, wollen, dass ich zu Wort komme? Und er während jenen Abenden, in der ihm vertrauten Runde seine Empfindung frei in Worte fassen kann?

Dazu kommt, dass wir immer mehr erfahren, wie Gott derjenige ist, der in und an den Menschen handelt. Wir versuchen dafür ein Umfeld zu schaffen und weisen aktiv auf den liebenden Vater hin. Die jungen Menschen erleben Veränderung in dem Maß, wie sie es zulassen können. Wir profitieren auch als Familie davon. Wir sind herausgefordert, echt zu sein. Das tut allen gut. Es ist befrei-

end, nicht immer so tun zu müssen, als ob alles prima ist. Jeder weiß sowieso: das stimmt nicht. Die spannende Frage allerdings ist: was machst du denn dann, wenn der Streit sich breit macht, dir alles stinkt, du nicht über deinen Schatten springen kannst, die Kinder spinnen, die Stille Zeit nicht klappt...? Das (soweit es mir jeweils möglich ist) vorzuleben und zu meinen Pleiten zu stehen, sind meine Antworten auf Fragen unserer Zeit. Wir müssen da sein, präsent sein, in einer Zeit des Individualismus und der zunehmenden Abwesenheit von Eltern/Vorbildern.

Wir sind gerne Vater und Mutter in Christus. Deshalb machen wir das. Dazu verspüre ich auch tief innen eine Berufung. Beinahe möchte ich sagen: ich kann nicht anders.

Maria, ich könnte mir vorstellen, dass es bei so engem Zusammenleben manche Reibungspunkte gibt, die es nicht gäbe, hätten die Einzelnen mehr Abstand zueinander. Warum tust du dir das an und wie gehst du damit um?



Ich weiß mich von Gott in unsere Lebensgemeinschaft gestellt und bin immer wieder herausgefordert, mir das anzutun,

weil ich mich dafür entschieden habe! Wo Menschen zusammenleben, gibt es immer wieder Reibungspunkte! Klar kann man z.B. in einer Gemeinde sich einfacher aus dem Weg gehen, aber es bleibt auch vieles ungeklärt dabei.

Ich schätze es sehr, wie wir mit Konflikten und Reibungspunkten umgehen. Ich darf sagen was mir nicht passt und wir können drüber reden. Manchmal ist es nicht so einfach mit den Unterschiedlichkeiten der Anderen klar zu kommen, aber dann haben wir auch immer wieder Hilfe

von außen, jemand, der mit uns am Thema arbeitet. Manchmal heißt das auch, den Anderen einfach erst mal stehen lassen, so wie er ist. Für mich ist es auch ein Lernprozess, den anderen zu sehen, wie Gott ihn sieht! Ein Satz ist mir besonders wichtig: "Die Unmöglichkeiten des Anderen sind Gottes effektivster Weg, an mir zu arbeiten."

Thomas, wo erlebst du die Grenzen einer Lebensgemeinschaft? Mit welchen Dingen ist eine Lebensgemeinschaft überfordert, die evtl. andernorts geklärt werden mußten?

Meine These: Eine Lebensgemeinschaft ist überfordert, wenn ich mich zum Maßstab mache, denke, der Andere müßte so sein, wie ich es will, sich ändern in die "richtige" Richtung oder wenigstens den ersten Versuch dazu zeigen. Dieser Maßstab kann auch von außen kommen und vielleicht "christliche Norm" heißen.

Ich bin ja ein Kind der Arbeiter- und Bauernmacht und es wurde mir vom System anerzogen, dass es am einfachsten ist, so zu sein, wie es die

Norm erwartet. Wenn Lebensgemeinschaft gut gehen soll, kann es meiner Meinung nach nur so gehen, dass ich meine Hausaufgaben angehe (Selbstwahrnehmung, Vergangenheit aufarbeiten, Beziehungen klären, ...) und dem Anderen die Freiheit gebe anders zu sein. Diesbezüglich heißt für mich im Moment ein Arbeitsthema: "Freiheit gewähren und erleben". Mit "Freiheit" meine ich nicht "Mach doch was du denkst", sondern: "Was denkst du? Wie siehst du Dinge? Was bewegt dich dazu?"



Miriam Frenzel

Lange erbeten, mutig entschieden, gut gestartet! So bist Du, liebe Miriam, als Leiterin der Hauswirtschaft

in unsere Lebensgemeinschaft gekommen. Eine aufsteigende Karriere bei der Bank hast Du dafür eingetauscht. Du hast auf die innere Stimme gelauscht und Dich für den Ruf Gottes entschieden. Damit hast Du die Investition in Deine persönliche kreative Entwicklung und eine Neuorientierung auf dem Wege Deiner Berufung gewagt. Wir sind dankbar Dich in unserem Team zu haben und freuen uns an Deinem aktiven Engagement. Deine Lebensgemeinschaft BRUNNEN

Wir - die Lebensgemeinschaft

Zwischen Vision und Alltag, Klein- und Großfamilie, zwischen Kochrezepten und Gemeindekonzepten. Familie Gärtner im BRUNNEN

Am 26. September haben wir das nunmehr 14. Jahresteam begrüßt. Auf den Tag vor 15 Jahren sind wir mit Sack und Pack in den Osten gezogen - so für 10 Jahre. Ihr seht, wir haben verlängert, wir sind in Sachsen heimisch geworden. Nur unsere Sprache und manch kulinarische Besonderheit ("wie kann man nur zu Linsen Spätzle essen...") verraten noch unsere Herkunft. Wir haben Herausforderungen und nicht selten auch schwierige Zeiten hinter uns, haben aber den Eindruck, dass sich manches etabliert und gefestigt hat - das gibt Beständigkeit im Leben, wo die Veränderung sonst das einzig Beständige war.

Hans ist neben den Leitungsaufgaben, Seminarangeboten und Trainings-teams, zunehmend unterwegs im Land und berät (nach eigenen Angaben auch sehr gern) Gruppen, Leitungsteams und Kirchenvorstände. Es liegt ihm sehr am Herzen, dass diese ihr Potential entdecken, ihre Berufung ergreifen und umsetzen. Wann immer er Zeit findet versucht er sich sportlich zu betätigen, um mit der Jugend mithalten zu können (was ihm noch immer ganz gut gelingt) und um die Kalorien der guten schwäbischen

Küche zu verbrennen.

Ich, Dorothea, bin sehr froh, nach vier Jahren Hauswirtschaftsleitung, dieses Amt an Miriam abgeben zu können. Natürlich bin ich weiterhin in der Hauswirtschaft engagiert, möchte aber Hans zukünftig stärker bei der Entwicklung der BRUNNEN-Vision und Leitungsaufgabe unterstützen. Seit die Kinder mehr und mehr flügge werden, haben wir auch als Ehepaar wieder mehr Zeit füreinander. Ab und zu kann ich meinen Mann für ein Ausflugsziel in der näheren und weiteren Umgebung begeistern. Es gibt noch vieles zu entdecken!

Unser ältester Sohn Johannes, 19, ist schon ausgeflogen, nach dem er im Sommer die Schule beendet hat. Momentan lebt er in der OJC, um endlich einmal das gemeinsame Leben von innen kennen zu lernen, nachdem er es über zehn Jahre eher aus der Kinderperspektive erlebt hat. Cornelius, 17, und Dominik, 12, besuchen ein kirchliches Gymnasium in Zwickau. Beide sind begeisterte Sportler. Cornelius bringt sich als Fußballer beim Reichenbacher SC ein, Dominik begeistert sich gerade für Wrestling und kann jedem (der es

hören möchte) die Namen dieser Sportler benennen und ihre Attacken nachmachen. Er hat viele Freunde, und wenn nachmittags das Telefon klingelt, ist es meistens für ihn.

Als kleinere Kinder waren sie immer begeistert über die Jahresteamler, die jedes Jahr mitlebten, fand sich doch immer jemand darunter, der mit ihnen Fußball spielte oder Geschichten vorlas. Seit unserem Umzug ins eigenen Haus haben die Kinder eine gute Distanz zu den immer wechselnden Teamlern entwickelt. Sie sind aber schnell dabei, die besonderen Fähigkeiten der jungen Leute zu nutzen, sei es als Computerspezialisten oder Nachhilfelehrer. Aber sie wünschen sich mal wieder einen begeisterten Fußballer, also meldet Euch ...



Unser neues Jahresteam stellt sich vor

Bereits zum 14. mal in Folge konnten wir Ende September ein neues Team begrüßen

Es waren einmal fünf kleine Originale die sich in den BRUNNEN fallen lassen wollten, um gemeinsam eine Reise zu unternehmen. Sie verband der Wunsch, zusammen Schätze zu suchen...

Und die Moral von der Geschichte: gefundene Kostbarkeiten führen uns zum Licht!



Sara Stowicek (19, Mülsen), Theresa Päßler (19, Neudorf), Philipp Dude (21, Plauen), Benjamin Gradt (23, Frankenberg), Melanie Buck (23, Chemnitz)

Was verbirgt sich hinter dieser rätselhaften Zusammenfindung?

Wir - Melanie, Sara, Theresa, Benjamin und Philipp - haben uns entschieden, ein Jahr im Jahresteam zu verbringen. Es ist ein bewusstes "JA" zu einem Innehalten - in unserer Beziehung zu Gott, zu anderen, und zu uns selbst. Das bedeutet nicht etwa, elf Monate meditierend auf die Erleuchtung zu warten. Nein, wir sind unterwegs mit Weggefährten wie praktischer Arbeit, Gebet, Seminaren, Mentoring und Feiern... und stets auf der Suche nach neuen Schätzen, die es in der Bibel, im Miteinander oder in sich selbst zu entdecken gilt. Jesus spricht uns die Verheißung zu "Wer sucht, der wird finden." Doch wir müssen auch losgehen. Aber was heißt das überhaupt, zu suchen? Worauf

muss man achten? Und wie kann man den gefundenen Schatz für sich selbst in Anspruch nehmen?

Wir wollen uns gemeinsam diesen Fragen stellen und auf Entdeckertour begeben. Da wartet schon so manche Herausforderung am Wegesrand: Wo wollen wir graben? Wer nimmt die Schaufel? Wer sorgt fürs leibliche Wohl? ... Uneinigkeiten gehören dazu und wollen uns prägen.

In der Bandbreite von Anspannung bis Entspannung leben wir Spannungsvoll und gespannt.

Sara Benjamin
Theresa Melanie
Philipp

Kater Sepp berichtet: ...

Hallo Freunde!

Ich bin´s! Sepp, der gestresste Hauskater. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, was hier in letzter Zeit alles los ist. Mir stehen die Haare zu Berge vor lauter gemeinsamen Leben. In den letzten Wochen haben mindestens 160 Gäste hier übernachtet! Und dann die Krönung - eine Horde Teenies hat das Gelände unsicher gemacht.



Überall, egal wo ich hinkam, um in aller Gemütlichkeit einem kleinen, grauen,

en, leckeren Nager aufzulauern, waren Teens und haben einen mysteriösen Schatz gesucht.

Als würde es heute noch vergrabene Schätze geben. Tss Tss Tss. Nicht mal auf dem Pfarrhof war ich sicher, denn da haben mich jede Menge überdimensionierte Bälle in allen Formen und Farben verfolgt. Ich habe keine Ahnung, wo das noch enden soll. Hat ein Haustier eigentlich überhaupt keine Rechte?

Gemeinsames Leben ist nichts für friedliebende Vierbeiner wie mich, es sei denn, es gibt etwas zu futtern oder eine ausgiebige Streicheleinheit! Euer inselreifer Sepp

Wer hören kann, der höre; ...

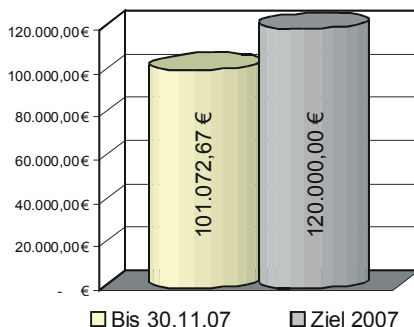
Unser Schatzmeister meldet sich zu Wort

Liebe BRUNNEN-Freunde, ein Verein, der aus dem Glauben heraus und von Spenden lebt, muss auch über Geld reden.

Unser BRUNNEN macht immer einen Spagat zwischen Dankbarkeit und Finanzbedarf. Für dieses Jahr sind wir dankbar, dass nur 19.000,- Euro fehlen, noch fehlen. Das Fazit: wer hören kann, der höre; wer lesen kann, der lese; wer geben kann, der gebe.

Euer Rainer Leipoldt

Spendeneingang - Spendenziel
BRUNNEN e.V. 2007



Freut Euch mit uns und besucht sie fleißig: unsere neue WEBSEITE! Wir danken allen für die viele Geduld, besonders unserem Webmaster Sebastian Krüger aus Cottbus.

www.brunnen-gemeinschaft.de

Gebetsecke

WIR DANKEN GOTT:

- * eine Kirchgemeinde hat uns die Finanzen für einen Beamer gespendet
- * durch die Gebetstour ist in Thüringen die Gründung eines CVJM in Planung. Durch konkretes Gebet wurde in Sömmerda eine Spielothek geschlossen.
- * nach fleißigem Beten konnten wir doch noch 22 Leute beim Teenieangebot begrüßen und sehen die Möglichkeit für ein neues Trainingsteam für Teenies
- * für reichlich Erntegaben und "Überschuß-Lieferungen" unseres "Hausbäckers"

WIR BITTEN GOTT:

- * für 25 Teilnehmer bei der Silvesterkonferenz
- * für Klarheit bei der Entwicklung der zukünftigen Vision und dem Auftrag des BRUNNEN
- * für unser Spendenziel 120.000,- Euro bis Dezember
- * einen neuen oder gebrauchten Rasentraktor fürs Gelände

TERMIN - INFO

Unsere Angebote
Winter '07/ Frühjahr 08

Herzliche Einladung zu unseren Gebets-Tagen:

von 9.30 - 17.30 Uhr
Dienstag: 11.12.; 05.02.; 08.04.
Samstag: 05.01.- Gebet für Familien
08.03.- Gebet für Frauen
(bitte kurz tel. anmelden)

* **Silvester - Ninive ist überall**
28.12.2007 - 01.01.2008
mit Ute Schlarp, Missionarin aus Chemnitz, Susanne Meinel, Johannes Schaaf und das BRUNNEN - Team

* **Persönlichkeitsstruktur und Glaube** 25. - 27.01.2008 *ausgebucht*

* **Unternehmer-Wochenende**
21. - 24.02.2008 mit Helmut Mohr, Schuhfabrikant, Selbitz

* **Stilles Woe in der Passionszeit**
29.02. - 02.03.2008
mit Sr. Heike Busch, Johannes Schaaf

* **CVJM - Mitarbeiter Grundkurs**
vom 11. - 16.02.08
Anmeldung über CVJM-LV Sachsen

* **BRUNNEN-Freundestreffen in Württemberg - Sulz am Eck**
27. - 29.06.2008

Wir freuen uns auf Euch
⇒ Programm siehe Beilage

Sonderprospekte anfordern, ☎/ @ genügt
info@brunnen-gemeinschaft.de

IMPRESSUM

BRUNNEN e.V. christliche Lebensgemeinschaft für junge Menschen.

1. Vors.: Falk Pribul, Pfarrer i.R., 08289 Schneeberg.
 2. Vors.: Andreas Steinert, Matthäusarbeit, 09125 Chemnitz,
- Leiter: Hans Gärtner, Kaufmann, 08428 Niederalbertsdorf,
Schatzmeister: Rainer Leipoldt, Dipl. Ingenieur, 08064 Zwickau

Wir sind Mitglied im CVJM Sachsen und im Diakonischen Werk Sachsen.

Bankverbindung:

Landesk.Kreditgen.Sachsen eG,
BLZ 850 951 64,
Kto.Nr. 101 842 029;

Bei Überweisungen bitte Adresse angeben. Spendenbescheinigungen werden zum Jahresbeginn versandt.